

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 16

Samstag, den 6. Februar 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 25. v. Mts. werden die sämtlichen Haferkörner in hiesigem Gemeindebezirk für die Heeresverwaltung beschlagnahmt.

Hafer an andere Tiere als Einhufer zu füttern ist verboten. Für jedes Pferd oder anderen Einhufer wird nur die Abgabe von 2 1/2 Pfund für den Tag freigegeben.

Erbenheim, 5. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Merksblatt

für die Herstellung von Schweinefleisch-Dauerware.

Dauerware in Schinken, Speck, etc., bedarf, falls sie für längere Zeit haltbar sein soll, einer sorgfältigen Vorbehandlung.

Schinken und Speck sind auch in den tiefen Lagen gut zu durchsalzen. Hierzu ist namentlich bei Schinken darauf zu achten, daß sie je nach der Größe während 6 bis 10 Wochen in einer genügend starken Pöslade gehalten werden. Bei Beginn der Pöslung sind sie ringsum, besonders an den nicht von Schwarte bedeckten Fleischteilen, kräftig mit Salz einzureiben.

Während der Pöslung sind die Waren — möglichst in Kellern — bei 6 bis 12° C aufzubewahren. Bei höherer Temperatur verderben die Laxe und Ware leicht, bei niedrigerer wird das Eindringen des Salzes in die Tiefe verzögert oder ganz verhindert.

Nach der Pöslung werden Schinken und Speck zur Verringerung des Salzgehaltes in den äußeren Schichten einen halben oder ganzen Tag gewässert und darauf gut abgewaschen. Vor dem Räuchern werden sie in einem luftigen Räume, möglichst mit Zugluft, je nach dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft mehrere Tage oder Wochen getrocknet.

Würste sind sofort nach ihrer Anfertigung zu trocknen. Während der Trocknung dürfen die Waren Frost, feuchter Luft oder Wärme nicht ausgesetzt werden.

Das Räuchern der Ware ist langsam zu bewirken, und zwar in mäßig starkem, kaltem und mit trockenen Sägespänen aus Hartholz, dem sogenannten Schmol, erzeugtem Rauch. Für längere Aufbewahrung beträgt die Räucherzeit bei Schinken etwa 3 Wochen, bei Speck bis zu 2 Wochen und bei Würst bis zu 1 Woche.

Polizei-Verordnung

betreffend die Ablieferung von Tierkatavern usw. an die Dampfwaffenmeisterei in Vierstadt.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Königlichen Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867, des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie auf Grund des § 4 des Reichsgesetzes betreffend die Vereinfachung von Tierkatavern vom 17. Juni 1911 und des § 18 Abs. 1 der dazu ergangenen Ausführungsverordnungen vom 1. Mai 1912 erlasse ich, nachdem mit der Dampfwaffenmeisterei in Vierstadt ein Abkommen wegen Übernahme der unbeschädigten Vereinfachung der in Frage kommenden Kataver getroffen ist, mit Zustimmung des Kreisaußschusses für den Landkreis Wiesbaden folgende Polizei-Verordnung:

§ 1.
Alle Kataver oder Kataverteile von Pferden, Eseln, Maultieren, Maultieren, Laren des Rindergeschlechts, togeborenen oder während der Geburt verendeten Einhufern, Eseln und Kälbern, sowie von Hunden mit einer Schulterhöhe von mehr als 50 cm, Schweinen, Schafen, Ziegen — ausgenommen Saugerkälber, Schaf- und Ziegenlammern unter 6 Wochen — sind an die Dampfwaffenmeisterei in Vierstadt abzuliefern, soweit nicht gemäß § 2 der Ausführungsverordnungen vom 1. Mai 1912 zu dem Reichsgesetze vom 17. Juni 1911 betr. die Vereinfachung von Tierkatavern, die Verwendung als Futtermittel für Tiere im eigenen Wirtschaftsbetriebe des Besitzers von dem Landrat gestattet wird.

Als Kataver im Sinne der vorstehenden Bestimmung gilt gefallenes oder zu anderen als Schlachtwegen getötetes Vieh.

§ 2.
Die Kataver oder Kataverteile sind in ihrem natürlichen Zustande insbesondere ohne Abhäuten oder Zerlegen und einschließlich Haut, Daunen, Vorhuten, Hörnern, Hufen und Klauen auf die zur Abholung erforderlichen Wagen der Dampfwaffenmeisterei in Vierstadt abzuliefern. Die Befreiung der gefallenen Tiere oder deren Abholung sind verpflichtet, beim Ausladen der Kataver oder Kataverteile die erforderliche Hilfe zu leisten.

§ 3.
Gegensandhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden, sofern nicht die Befreiung von Tierkatavern vom 17. Juni 1911 höhere Strafen androht, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, geahndet.

§ 4.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft. Am gleichen Tage tritt die dem gleichen Gegenstand betreffende Polizei-Verordnung vom 21. Februar 1903 (Kreisblatt Nr. 33, pol. 162) außer Kraft.
Wiesbaden, den 8. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat
von Heimbürg.

Landsturm-Musterung.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms findet für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden in Wiesbaden „Deutscher Hof“, Goldgasse, wie folgt statt:

am Dienstag, den 16. Februar, vorm. 7 Uhr,
für die in den Jahren 1875 bis 1884 geborenen Landsturmpflichtigen der Gemeinden Dellenheim, Diedenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Hochheim, Massenheim, Nordenstadt, Wallau, Weilbach, Wicker, Muringen und Erbenheim.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7 Uhr in reinem und nüchternen Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige Festnahme und Einstellung als unzufriedener Landsturmpflichtiger zu gewärtigen.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein amtlich beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Von der Stellung im Musterungstermin sind nur befreit, die in den Betrieben der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken fest angestellten Beamten und ständigen Arbeiter, sofern sie von ihrer vorgesetzten Behörde als unabkömmlich erklärt sind. Die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind, soweit dies noch nicht geschehen, einzureichen.

Wer seit der letzten Musterung mit Zuchthaus oder Ehrenstrafen (Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft worden ist, hat dies unausgefordert an dem für ihn bestimmten Musterungstermin sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmscheine) und etwaige Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 5. Februar 1915.

Der Königliche Landrat
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Für die Dauer des Krieges bestimme ich, daß die festgesetzte Polizeistunde auch für alle Vereine und geschlossene Gesellschaften sowie für den Wirtschaftsbetrieb in den Gasthöfen Gültigkeit hat. Gleiches gilt für die Bahnhofs- und Wirtschaftsbetriebe, soweit es sich nicht um reisendes Publikum handelt.

Bei Übertretungen haben die Wirte neben den in § 365 R.-St.-G.-B. angedrohten Strafen die zeitweise Schließung ihrer Wirtschaftsbetriebe zu gewärtigen.

Mainz, 20. Dez. 1914.
Gouvernement der Festung Mainz.
Der Gouverneur. gez.: von Büding.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß in den mit Truppen belegten Ortschaften militärische Ausrüstungsstücke aller Art zurückgelassen sind. In gleicher Weise ist bekannt geworden, daß auf unrechtmäßige Weise durch Diebstahl, Unterschlagung oder Fehllehre über diese verfügt wurde. In der jetzigen Kriegszeit werden alle Ausrüstungsgegenstände von der Heeresverwaltung dringend benötigt.

Ich ersuche daher diejenigen, welche sich noch im Besitze von Ausrüstungsgegenständen befinden, diese sofort auf hiesiger Bürgermeisterei abzugeben u. verweise auf die §§ 242, 246, 257, 258, 259, 370 R.-St.-G.-B., wonach sie sich strafbar machen.

Erbenheim, 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 6. Februar 1915.

* Nassauische Sparkasse. Die Spareinlagen der Nassauischen Sparkasse sind in diesem Januar um 3 1/2 Millionen Mark gewachsen, das ist ungefähr das Vierfache der Zunahme im Januar des Vorjahres. Dabei handelt es sich keineswegs, wie man annehmen

konnte, vorwiegend um solche Kapitalien, die nur deshalb der Sparkasse zugeflossen sind, weil zur Zeit eine Anlage in Wertpapieren vermieden wird. Man darf vielmehr darauf schließen, daß diese Gelder denselben Kreisen entstammen, wie auch in normalen Zeiten, denn die durchschnittliche Höhe einer Einzahlung hat sich gegen Januar des Vorjahres nicht merklich erhöht. Sie betrug 224 M. gegen 221 M. im Januar 1914. Bereits im Anfang des Krieges hatte die Direktion der Nass. Landesbank angeordnet, daß sämtliche bei den Kassen der Landesbank und Sparkasse eingehenden Goldmünzen alsbald an staatliche Kassen abgeführt wurden. Es konnten seitdem abgeliefert werden 1,810,000 Mark in Goldmünzen, wovon 1/4 Million auf Wiesbaden und Frankfurt a. M., der Rest auf die ländlichen Bezirke entfiel.

— Zur Beachtung! Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin hat ein Ernährungsmerksblatt für die Kriegszeit herausgegeben, das auch in hiesiger Gemeinde verteilt wird und einem eingehenden Studium unterzogen werden möge. Die Verteilung geschieht durch die Schulkinder.

* Pferde-Versteigerung. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt am Montag, den 8. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, auf der hiesigen Rennbahn und am Dienstag, den 9. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, in Limburg je 25 Fohlen aus Meß versteigern.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Samstag, 6.: Ab. B. Neu einstudiert: „Alessandro Stradella“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 7.: Ab. D. „Oberon“. Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 8.: Ab. B. „Die Räuber“. Anf. 6 Uhr.
Dienstag, 9.: Ab. C. „Alessandro Stradella“. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 10.: Ab. D. „Figaros Hochzeit“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 11.: Ab. B. „Königsfinder“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 12.: Ab. D. Neu einstudiert: „Mit Heidelberg“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.
Samstag, 6.: 2. Gastspiel C. W. Müller: „Der Herr Senator“.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 5. Februar.

Großes Hauptquartier, 5. Februar. Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordwestlich Perthes blieb ohne Erfolg.

An der ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen, sämtlich südlich der Memel, zurückgewiesen.

Ebenso mißlingen starke russische Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen östlich Polotsk. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem ersten Februar im Ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54 4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.57 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44 7.01 8.01 8.58.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reinen, jugendlichen Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und weiße Haut weiß und sammetweich. „Dada“ Tube 50 Pfg.

Rugelfest.

Bekanntlich steht der Feldmarschall Gaele bei den Soldaten im Geruch der Rugelfestigkeit. Von vielen berühmten Feldherren war diese Sage verbreitet. Die Kühnheit und Unererschrockenheit, mit der sich manche Heerführer dem Feuer des Feindes aussetzten, ohne getroffen zu werden, mußte und konnte leicht solchen Übergläubigen hervorgerufen werden. Wallenstein, der alte Dessauer und andere wurden von ihren Soldaten für kugelfest gehalten. Wie ein solcher Glaube entsteht, das zeigt das Beispiel des preussischen Generals Heinrich Wilhelm Horn (1762—1829), der ebenfalls als kugelfest galt, weil er sich mit einer tollkühnen Unererschrockenheit stets in den Kugeltregen der Feinde wagte und doch niemals die geringste Verwundung erlitt. Von seinem Pferde herab pflegte er mit einem Kantschu nach den an ihm vorbeilaufenden Kugeln zu schlagen, und seine Soldaten feuerte er mit den Worten an: „Nur nicht fürchten vor den Kugeln, so lange wir sie hören, treffen sie uns nicht!“ oder er sagte: „Et, das ist eine schöne Musik! Gottlob, daß wir sie hören!“ Die Sage von seiner Rugelfestigkeit aber entstand durch einen bestimmten Vorgang. Als er mit den Preußen an der Seite der Franzosen den russischen Feldzug vom Jahre 1812 mitmachte, gehörte er zu dem russischen Korps, das der französische Marschall Macdonald kommandierte. Obwohl dieser nun auch sehr viel von Horn hielt, war er doch verpflichtet, einmal, als Ohrenbläser und Berleumder ihm über den Dienstbetrieb Horns allerlei Schleiches hinterbracht hatten, einen Adjutanten abzuschicken und die preussischen Vorposten revidieren zu lassen. Horn empfing den französischen Offizier sehr freundlich, obwohl er sofort in ihm die Quelle der über ihn ausgesprochenen Verleumdungen erkannte, und ritt mit ihm, nur von einem Dragoner begleitet, zunächst nach einem Hügel, von wo aus er dem Franzosen die Stellung der Vorposten zeigen konnte und alles erläuterte. Dann meinte Horn: „Nun wollen wir uns die Vorpostenkette näher betrachten!“ Damit ritt er zum rechten Flügel der Vorpostenkette. Hier stieg Horn vom Pferde und befahl der Ordonnanz, dem französischen Offizier ebenfalls behilflich beim Absteigen zu sein und dessen Pferd zu halten. Dann ging er in dieser Begleitung die ganze Linie entlang. Die russischen Vorposten wurden natürlich bald aufmerksam. Patrouillen kamen, die Feldwache erschien, schließlich wurde ein Pelotonfeuer begonnen, aber Horn setzte seine Inspektion ruhig fort. Der französische Offizier hatte längst genug von der Inspektion, die Situation wurde ihm ungemütlich und erbat Horn, sich doch nicht weiter solchen Gefahren auszusetzen. „O, das hat nichts zu sagen!“ meinte Horn. Als dem Franzosen durch den Hut geschossen war und er aus einer Wunde am Arm blutete, bat er von neuem, Horn möchte sein Leben nicht so unnötig aufs Spiel setzen. „Hat nichts zu sagen,“ meinte Horn, „ich bin kugelfest!“ So ging er mit dem französischen Gast die gesamte Vorpostenkette bis zum linken Flügel ab, wo dann der französische Offizier während sein Pferd bestieg und davon ritt. Seitdem war man überzeugt, daß Horn kugelfest sein müsse.

Rundschau.

Deutschland.

— Im Osten. (Str. Bln.) Eine besondere Bedeutung kann man den jetzigen Zusammenstößen wohl kaum beimessen. Mit Kavallerie kann man keine Verteidigungslinien stützen. Wahrscheinlich sind die Zusammenstöße mit vorgeschobenen deutschen Abteilungen erfolgt.

— Im Westen. (Str. Bln.) Die Waffenruhe scheint — wenigstens soweit unsere Gegner in Frage kommen — mit der erwarteten Verstärkung ihrer Linien in Zusammenhang zu stehen. Da mit dieser Absicht bestimmt zu rechnen ist, erhält ja einwandfrei die Bekanntmachung des deutschen Stabschefs, derzufolge die bevorstehenden englischen Truppentransporte mit allen Kriegsmitteln verhindert werden sollen.

(-) U-Boote. Als der Krieg begann, hatten unsere Unterseeboote gewiß fleißig manövriert. Aber die praktische Erprobung für den Ernstfall fehlte ihnen noch. In-

zwischen haben sie große Erfahrungen machen und diese immer mehr ausnützen können. Ihr Arbeitsbereich, der sog. Aktionsradius, wurde immer größer. Daß sie jetzt sogar in der Irischen See dicht vor Liverpool aktiv aufgetreten sind, beweist eine außerordentlich wichtige Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit. Liverpool ist nächst London der wichtigste Hafen von England, namentlich wichtig für die Lebensmittelversorgung. Wenn die Zufuhr nach Liverpool beeinträchtigt oder gar unmöglich gemacht werden kann, so kann das schwerwiegende Wirkungen für England zur Folge haben.

— Die Schwäche. Es bleibt der unauslöschliche Eindruck, daß Großbritannien im Kampf gegen Deutschlands kleinste Kriegs-Fahrzeuge seine Handelsflagge nicht hoch zu halten wagt, sondern sich heimlich hinter neutrale Schiffsfahriszeichen verkrühen möchte. Danach darf man wohl ganz beiseite die Frage aufwerfen: Wer ist es nunmehr, der die Meere säubert? Etwa England?

— Rübenzucker. Deutschland produziert 2,5 Millionen Tonnen Rübenzucker, von denen es selbst nur 1,2 Millionen Tonnen verbraucht, 1,3 Millionen Tonnen ausführt. Die Ausfuhr ist jetzt verboten, so daß wir im Gegensatz zu den übrigen wichtigsten Nahrungsmitteln in Zucker einen großen Ueberfluß haben. Die beabsichtigte Einschränkung der Rübenbaufläche um ein Viertel läßt uns immer noch eine Menge von 600 000 Tonnen Zucker für den normalen Bedarf hinaus, läßt also noch aus reichende Mengen für Viehfütterung und andere neue Verwendungen frei, verschafft uns aber weiter die Möglichkeit, ungefähr 22 000 Hektar für Vergrößerung der Weizenbaufläche zu gewinnen.

— Wollwoche. Noch immer liegen abschließende Ziffern über das Ergebnis der Reichswollwoche nicht vor, doch kann bestätigt werden, daß es weit glänzender ist, als irgend vorausgesehen war. In Berlin allein sind über 500 000 Pakete im Gewichte von 5 Pfund bis 5 Zentner eingeliefert worden. Die Stadt Görlitz a. S. kündigte die Lieferung von 15 000 Decken in drei Waggons an, Frankfurt a. M. sogar 50 000 Decken. Es besteht danach kein Zweifel mehr, daß dem vorhandenen Bedürfnis nach Decken alsbald genügt sein wird.

Europa.

— Oesterreich. (Str. Bln.) Im westlichen Teil des Gebirges schütterten russische Gegenstöße, im mittleren Teile geht es ununterbrochen voran. Die Räumung Nembergs und der Entsatz Przemyssls wird die baldige Folge sein. Der Säuberung der Bukowina, die noch im vollen Gange ist, wird die vollständige Räumung von ganz Galizien auf dem Fuße folgen.

— Italien. (Str. Bln.) Der Mitarbeiter des „Avanti“ führt aus, daß, wenn Italien in den europäischen Konflikt eingreifen sollte, es keinerlei Stützpunkte finden würde, weder bei seinen Verbündeten, die es verraten hätte, noch beim Dreiverband, dessen Mächte die italienische Politik stets ein lästiges Hindernis gewesen war.

— England. Die Lage der Landwirtschaft von Transvaal ist sehr ungünstig. Nachdem bereits im vorigen Jahre die Ernte schlecht ausgefallen ist, wurden diesmal alle an den Ausläufen gelegenen Felder überschwemmt. Dazu kamen die Eintreibung von Vorräten durch die ausländischen Düren und die niedrigen Marktpreise. Die Regierung verbietet vorübergehend den Uebersee-Export des Hafers.

(-) Vertrag. (Str. Bln.) Zwischen der russischen und der französischen Regierung ist ein Vertrag abgeschlossen worden, nach dem Rußland Frankreich 25 Millionen Pud Weizen und sechs Millionen Pud Zucker liefern soll. Der Termin der Lieferung ist auf mehrere Monate verteuert. Die französische Regierung erbot sich, die Lieferung im Voraus zu bezahlen.

— Serbien. (Str. Bln.) Man berichtet aus Serbien über die nahezu verzweifeltsten Zustände. Besonders herrsche Mangel an Lebensmitteln und Arzneien. Tausende von Verwundeten leiden Mangel an allem.

— Serbien. (Str. Bln.) Nachrichten aus sicherer Quelle zufolge richtet der Typhus unter den in der mazedonischen Stadt Jastip zusammengezogenen serbischen Rekruten große Verheerungen an. Täglich sterben durch-

schnittlich 30 Personen an dieser Krankheit. Der serbische Bürgermeister ist aus Furcht vor der Epidemie nach Belgrad auf seine Stellung mit seiner Familie nach Ueslück geflüchtet. Eine große Zahl gewalttätig in das Heer eingetriebener bulgarischer und türkischer Rekruten ist aus den Jastipser Kasernen geflüchtet und wurde von einer serbischen Truppenabteilung verfolgt. Es kam auf der Straße nach Radobitschte zu einem Kampfe, in dessen Verlauf acht Muselmanen getötet wurden, während es den übrigen gelang, zu entkommen.

— Türkei. (Str. Bln.) Man berichtet, daß in Persisch-Kurdistan und im Bulaker Kreise eine für Rußland verhängnisvolle Bewegung ausgebrochen sei. Die panislamistische Agitation reißt alles mit sich fort. Kurdistan könne bereits als im Besitze der Türkei befindlich angesehen werden.

Amerika.

— Ver. Staaten. (Str. Bln.) Die Ausfuhr Krieg nach Großbritannien um 20, nach Italien um 17, nach Holland um 2 Millionen Dollars, fiel dagegen im Vergleich des Vorjahres nach Deutschland um 31, nach Belgien um 5, nach Oesterreich-Ungarn um 3 und nach Rußland um 4 Millionen Dollars.

Asien.

— Japan. (Str. Bln.) Man betont, es kann Japan eine Armee von 500 000 Mann im eigenen Land nicht entbehren und schließlich seien die Japaner kein Soldatenheer, das man mieten könne.

Aus aller Welt.

(-) Schwidau. In der Sitzung des Kriegsaussschusses zu Mülten-St. Jakob bei Schwidau besaßte man sich mit der Verteilung der Geschenke aus Amerika, die auf den dortigen Bezirk entfielen. Es wurde aber beschlossen, auf die Annahme dieser Liebesgaben zu verzichten, da man von einem Staat wie Nordamerika, der zwar die Neutralität heuchelt, dabei allen feindlichen Ländern fortgesetzt Waffen und Munition liefert, keine Gaben annehmen wolle.

— Paris. Nach dem Pariser „Temps“ sind die Aushebungsarbeiten für die Jahresklasse 1916 in Paris am Montag beendet worden. Von 18 000 Stellungspflichtigen wurden ungefähr 12 000 für tauglich befunden. Das Ergebnis blieb hinter der Jahresklasse 1915 zurück, doch erklart der „Temps“, es sei sehr befriedigend.

(-) Athen. Der Marineminister teilt mit, daß sich der Leuchtturm auf Tufato auf der Insel St. Naum (Sentas) in den Jonischen Inseln infolge von Erdstößen und Unbilden der Witterung der letzten Tage außer Betrieb befindet.

Kleine Chronik.

(-) De Wet. Wie man erzählt, hat ein heftiger Regen den Buren eine große Ueberraschung gebracht. Als nämlich der Burenkapitän Vorster mit einigen seiner Soldaten jenseits der Ausflucht längs des Rheinsterschlusses marschierte, sahen sie plötzlich zwei mit Erde bedeckte Gegenstände, die ganz die Form von Kanonen hatten. Beim Näherkommen erkannten sie auch, daß es sich wirklich um zwei fünfzehnpfünder handelte, die durch den Sturm und das Hochwasser vom Flusse herausgehült worden waren, und die nun hoch und trocken auf ihren Rädern am Ufer standen. Da erinnerte man sich, daß General De Wet während des Burenkrieges diese beiden Kanonen in einer Höhle am Rande des Flusses eingegraben hatte, um sie nicht in die Hände der Engländer fallen zu lassen, die ihm dicht auf den Fersen waren. Die englischen Truppen hatten davon gehört, und hatten eifrig, aber vergebens, nach versteckten Kanonen gesucht. Nun hat das Wasser das Geheimnis ans Licht gebracht, und vor kurzem sind die beiden Zeugen des heldenmütigen Burenkampfes nach der Stadt Hindels gebracht worden, wo sie vor dem Rathaus aufgestellt werden sollte. Eine der beiden Kanonen ist mit Ausnahme des Laufes ganz unbeschädigt, während von der zweiten einige Teile fehlen.

Auf Gut Waldenborn.

2.

Der Baron mußte lächeln.

In seinen matten Augen leuchtete es auf wie ein Strahl reiner Menschenliebe und jener lauterer Freude, die da mit den Fröhlichen zu lachen vermag.

„Ist ein schmales Kerlchen geworden! Ach, Walthers, Ihre beiden Kinder, besonders die Kläre, die ja meiner armen Charlotte die beste Freundin war, ja, Ihre beiden Kinder habe ich aufrichtig lieb.“

Diesen letzten Worten folgte ein langes Schweigen.

Herr von Waldenborn mußte über etwas Wichtiges nachsinnen, das diesmal aber angenehmerer Art zu sein schien.

Deswegen redete der Inspektor ihm auch nicht dagegen.

Ja, der Baron dachte daran, den beiden Kindern seines alten Getreuen in seinem Testament eine reichliche Summe zu vermachen.

Sie hätten es um ihn verdient, sie sowohl, wie ihre Eltern.

Auch der Hegemeister Grieb draußen im Buschwald sollte nicht vergessen werden.

Und das Testament würde er schon in den nächsten Tagen machen.

Man hatte den Hof erreicht.

Schloß Waldenborn mit dem großen Park im Hintergrund und dem breiten, an seinen Ufern von mächtigen Kastanien behandelten Wallgraben, konnte, trotzdem es an und für sich mit seinen altersgrauen Mauern auf den

ersten Blick nichts Anziehendes besaß, dennoch mit Recht für einen der schönsten Besitztümer der Gegend gelten.

Das nicht eben große, aber mit den dazu gehörigen ausgebreiteten Wäldungen immerhin recht ansehnliche Rittergut befand in musterhaftem, wirtschaftlichem Zustande und repräsentierte einen enormen Wert.

Ja, der Baron war im Laufe der Jahre ein reicher Mann geworden.

Hatte sein einziger Sohn ihn auch unsummen gekostet, so war er dennoch in der angenehmen Lage, daran zu denken, in seinem Testament, ohne daß jener zu kurz käme, andere glücklich zu machen.

Das einfache, aber mit dem grünen Weingarten und dem blühenden weißen Anstrich sofort anheimelnde Beamtenhaus, in dem Walthers wohnte, lag gleich rechts neben dem hohen Hofstor.

Die Frau Oberinspektor, eine lebhaft, gutmütige Dame von einigen Bierjahren, machte sich, wie der Baron, auf Walthers Arm gestützt, vorüber, gerade emsig in ihrem kleinen Gemüsegärtchen zu schaffen.

„Ist unser Mädel dort?“ fragte ihr Gatte. „Die Kläre soll mit aufs Schloß und dem Herrn Baron etwas vorspielen, aber gleich.“

Frau Walthers war näher getreten.

Der Edelmann reichte ihr die Hand und sah sofort, daß auch aus ihren Braunen, sich gar zu leicht mit Tränen füllenden Augen eitel Besorgnis sprach.

„Leider ist Kläre nicht zu Hause. Sie ging nach der Hirserei, um der Hegemeisterin, die ja immer krank ist, ein wenig Salat und ein paar Radleschen zu bringen.“

Die gute Frau hält ja so viel von dem Mädchen. Hoffentlich kehrt sie bald zurück.“

Jeder hat sie gern,“ entgegnete der Baron, wieder Walthers Arm ergreifend, „dann kommen Sie mit und lassen Sie uns von alten Zeiten reden. Dort geht der Bogt Quade, der mag nach den Leuten sehen.“

Märgen Walthers schritt hurtig, einen Korb mit den Erbsen des Gemüsegartens am Arm, durch den klärenden Morgen.

Wie das da sproßte, grünte und der Sonne näher rang in der ganzen weiten Frühlingsnatur!

„Ach, wie ist die Welt doch so schön!“ jubelte es in des Märgelns Seele.

Und die war gut und rein, sie hatte volles Verständnis für den Zauber der plötzlich nach ganz besonders langer Winternacht in diesem Jahr erwachenden Natur.

Mara Walthers konnte man mit ihren achtzehn Jahren, trotzdem ihre natürliche Anmut und seltene Schönheit selbst in der ländlichen Einsamkeit der Komplimente und Schmeicheleien schon genug eingebracht, ihrem ganzen Wesen und Denken noch noch ein harmloses Kind nennen.

Sie kannte vom Ernst des Lebens und der Schrecklichkeit der Welt noch nichts; sie freute sich der Matenpracht, wie all die bunten Falter um sie herum, wie droben die Lerchen, wie die Blumen in Feld und Flur.

Eben war sie dabei, von diesen für die kranke Hegemeisterin, an der sie mit kindlicher Liebe hing, ein dutzendes Straußlein zu pflücken, als sie jemand jäh erschreckte.

ferliche
ach Ber-
Ueslär
einge-
aus den
mer fer-
Strafe
Verlauf
übrigen

daß in
ir Auf-
t. Die
Kur-
stündlich

hr Stieg
7, nach
ergleich
ien um
und um

Japan
nicht
Blöner.

schuffes
ich mit
uf den
en, auf
a man
Reutra-
rtgelegt
nehme

e Aus-
ris am
chtiger
as Gr
och er

daß sich
Mauna
stößen
er Be-

legen
näm-
Daten
chierie,
de, die
ommen
afzeln-
Hoch-
nd die
anden
ad des
e am
in die
ht auf
dabon
tedten
rimis
eugen
indlich
wer-
nahme
weiter

ffent

wieder
e und
at der

at der
lieb

näher

es is

händ-
ndert
datur
chren
inheil
ment
anges
Kind

chtig
racht
n die

gege-
dul-
er

!! **Beraubt.** Die Strafkammer zu Danabrid verurteilte den vorbestraften Schlosser Michels wegen Beraubung von zwanzig Sammelbüchern des Roten Kreuzes zu sechs Jahren Zuchthaus.

+ **Interessant** ist die Erörterung über die Lage des russischen Pelzwarenhandels, wobei sich herausstellte, daß infolge des Krieges sämtliche geschäftliche Verbindungen mit dem Ausland eingestellt werden mußten. Es wurde anerkannt, daß Leipzig das Exportzentrum sei.

× **Erhöht.** Der Verband westdeutscher Eisenhändler erhöhte die Preise für Lagerverläufe und Stabeisen, Band-eisen und Blechen infolge der gestiegenen Werkpreise um 10 M. pro Tonne.

— **Vergraben.** Vergrabene französische Kriegskassen spielen in der Volksphantasie eine große Rolle. So sollen z. B. die Franzosen, bevor sie 1812 nach Rußland zogen, im Walde nördlich von Bernau ihre Kriegskasse vergraben haben. Bei der Rückkehr aus Rußland lief nun einer, der dabei mitgeholfen hatte, den anderen voraus, um den Schatz allein zu heben. Er wurde aber, weil er den Plan verrät, beim Graben ertappt und erschlagen, und den Franzosen ging das schöne Geld verloren. An der Stelle wo das geschah, lag noch vor 50 Jahren ein Reisighausen, ein sogenannter „Toter Mann“, und wer vorüberging, warf zur Erinnerung an Reisighausen darauf. Der „Tote Mann“ ist dann aber beseitigt worden, weil sich die Kinder vor ihm „graute“. Er lag zwischen Uehdorf und Ranke bei der sogenannten „Festung“. Wie haben sich seitdem die Zeiten geändert! Auch der Blödsinn traut heute den Franzosen nicht mehr zu, daß sie ihre Schätze vergraben hätten; denn unsere drei Hauptfeinde suchen sich schon gegenseitig mit Nacht anzupumpen.

(1) **Adlerjagd.** Aus Hamburg wird berichtet: Große Aufregung entstand vor einigen Tagen in Hagenbecks Tierpark, als man die Entdeckung machte, daß ein großer Kämmgäns, ein besonders wertvolles Tier, regelrecht aus seinem Käfig ausgebrochen war. Zwei Männer beobachteten bald darauf auf der Mendorfer Feldmark, wie mehrere Knaben hinter einem großen Vogel herjagten, den die Beobachter sofort als Kämmgäns erkannten. Das Tier, dessen Flügelspannweite drei Meter beträgt, war sehr ermattet, so daß es immer nur ca. 200 Meter weit fliegen konnte, sich dann aber wieder zur Erde niederließ. Fast drei Stunden währte die Jagd, bis es gelang, den Kämmgäns, der während um sich hatte, zu überwältigen und in einen Sack zu stecken. Lange dauerte die Freude aber nicht; denn der Vogel biß sich durch das Sacklein hindurch und erlangte so die Freiheit wieder. Abermals begann das Jagen, das jetzt aber in wesentlich kürzerer Zeit beendet war. Das überwältigte Tier war so schwer, daß beide Männer nur mit Hilfe der Knaben es ins nächste Dorf tragen konnten. Hier wurde der Herrscher der Lüfte in einer Wäscheküche untergebracht und Hagenbecks Tierpark telephonisch benachrichtigt. Es erschienen von dort auch bald mehrere Wärter, die den Ausreißer in Empfang nahmen.

Dasselbeulen.

Der Vorgang bei dem Entstehen der Dasselbeulen ist folgender: Die Dasselfliegen (Dasseln) umschwärmen das Vieh von Anfang des Sommers bis in den Herbst hinein, hauptsächlich in der Mittagszeit an heißen Tagen und legen ihre Eier an die Haare der Schulterpartien der Rinder, von wo sie von diesen abgeleckt werden. In der Maulhöhle schlüpfen die Larven aus den Eiern, bohren sich in den Schlund, durchdringen ihn und wandern schließlich in die Unterhaut, wo sie die Beulen verursachen.

Aus dieser Entwicklungsgegeschichte der Dasselbeule ergibt sich, daß der einzelne Landwirt gegen diese Landplage wehrlos ist, daß sie aber mit geringem Aufwand an Zeit, Mühe und Geld ausgerottet werden kann, wenn alle Besitzer der betroffenen Viehbestände eines Kreises sich zum Kampf gegen die Dasselfliege vereinigen. Auf diese Weise läßt sich Außerordentliches erreichen. Ein Abtastungsversuch, der im Kreise Neubaus a. d. Oste durchgeführt wurde, hatte die Vernichtung von 48 231 Dassellarven zur Folge; die Kosten beliefen sich auf 419 Mark. In einem

anderen Bezirk hat ein zum Abtasteln angeworbener Mann in 84 Arbeitsstunden zu 40 Pfennig 12 233 Larven entfernt.

Diese Ausgaben sind verschwindend, wenn man den großen Schaden berücksichtigt, den die Plage verursacht.

Selbst einige wenige Dassellarven entwerfen die Haut, weil sie deren wertvollsten Teil, nämlich die Haut des Rückens, der Lende und Kruppe verletzen. Die Wertverminderung der Haut wird durchschnittlich auf etwa 5 M., der jährliche Gesamtschaden in Deutschland auf 4 bis 5 Millionen Mark angenommen. Aber der Schaden durch Enttöterung der Haut ist der kleinere Teil. Man beobachtet, daß Rüsse nach dem Ausdrücken der Dassellarven 5 Liter Milch täglich mehr gaben, und bei einem Versuch mit zehn gleichaltrigen Färsen beim Gutsbesitzer Wendt in Breeß bei Lenz, die zur Hälfte abgedasselt wurden, zur anderen unbehandelt blieben, ergab sich, daß die abgedasselten Tiere im Durchschnitt 34 Pfund mehr zugenommen hatten, als nicht abgedasselten. Das entspricht also bei den heutigen Viehpreisen einen Gewinnunterschied von 15 bis 16 Mark für das Stück zugunsten der abgedasselten Tiere.

Bei der großen Verbreitung der Plage handelt es sich also um große Verluste am Nationalvermögen, zu deren Verhütung jeder Viehbesitzer im Verein mit seinen Nachbarn das Seine beitragen soll, zumal der unmittelbare Vorteil der Abtastung der Rinder sehr erheblich ist.

Vermischtes.

(*) **Lustig.** Vor etwa zweihundert Jahren konstruierte ein Sizilianer, Marchese Mina, ein Quartett aus lebenden Eseln. Der Marchese war durch seine Exzentritäten weit und breit berühmt. Eines Tages versiel er auf die barocke Idee, ein Quartett aus lebenden Eseln zu errichten, und sogleich gab er Aufträge, ihm Esel der verschiedensten Größe, des Alters und der Stimmen vorzuführen. Bald entstand eine förmliche Eselwanderung nach der Villa des Marchese. Hunderte dieser Grautiere wurden auf ihre Stimmen geprüft, und schließlich fand der Sizilianer auch vier heraus, die in ihren Stimmen eine tüchtige Proportion als Bass, Tenor, Alt und Diskant zu einander hatten. Wenn der Marchese Besuch bekam, so ließ er seine Esel zusammen musizieren. Damit leistete ihre Stimmen erschallen ließen, wurden sie in einer Reihe vor ein langes Notenpult gestellt und darauf, anstatt eines Figuralbuchs, ein langes, in eine stark riechende Flüssigkeit getauchtes Tuch gelegt. Sobald die langohrigen Sänger den Geruch des Tuches spürten, fingen sie an, aus Leibeskraft und gleichsam konzentriert zu schreien, was nicht weniger die Verwunderung, als auch ein gewaltiges Gelächter bei allen Zuhörern erweckte.

— **Unverbesserlich.** Kardinal Fleury gab sich alle

Mühe, den trügen jungen König Ludwig von Frankreich, dessen Erziehung ihm übertragen worden war, zu größerer Tätigkeit aufzurütteln. Einmal ging er sogar so weit, ihm zu sagen, es seien früher in Frankreich Könige wegen ihrer Faulheit abgesetzt worden. Dies schien den König stutzig zu machen. Er erwiderte nichts; aber einige Tage später erklärte er: „Ich habe über das nachgedacht, was Sie mir von der Entthronung einiger meiner Vorfahren erzählt haben. Bitte, sagen Sie mir doch, erhielten sie große Jahresgehälter, als sie das Volk absetzte?“ Von diesem Augenblick an erkannte Fleury, daß es eine vergebliche Bemühung sei, aus seinem Jüngling einen großen Herrscher machen zu wollen.

(*) **Ersatz.** Eine höchst merkwürdige Sitte herrscht bei den Kurden und den Tataren. Verliert dort ein Mann ein Stück Vieh oder sonstiges Eigentum, so legt er ein wenig braunen Zucker auf ein Stück farbigen Stoffs, knüpft diesen darüber zusammen und schafft ein solches Päckchen zu jedem seiner Freunde und Bekannten. Dafür erhält er dann je nach Umständen eine Kuh, ein Schaf oder eine Geldsumme geschenkt.

× **Vergessen.** Der Satiriker Swift verlangte von seinen Diensthofen weiter nichts, als beim Kommen und Hinangehen immer die Tür zu schließen. Ein Dienstmädchen bat ihn um einige Tage Urlaub, um zu ihrer Schwester zu reisen und deren Hochzeit mit beizuwohnen. Swift bewilligt es, und voller Freude zog sie ab. Sie mochte schon ein paar englische Meilen zurückgelegt haben, als sie durch einen Elbbooten den Befehl erhielt, so sich zurückzukehren. Neugierig niedergeguckten sie ein und fragte zitternd, was sie sollte. „Weiter nichts, als die Tür, die du offen gelassen, wieder zumachen“, befahl die Swift gelassen, und nun konnte sie wieder reisen.

!! **Winterschlaf** kommt nicht nur bei Tieren, z. B. Bären, Dachsen und Murmeltieren, sondern auch bei Menschen vor. In manchen Gegenden Rußlands, wo häufig Hungersnot auftritt und gelegentlich Brot aus zerriebener Baumrinde gegessen wird, überschlägt der Hausvater bei Eintritt der Winterkälte seine Vorräte. Findet er, daß sie für die Familie nicht bis zum Frühjahr reichen, so kriechen alle Familienmitglieder, wie im 17. Bande des Jahrbuchs der Naturwissenschaft geschildert wird, auf den riesigen Ofen und versinken, sobald Vater das Licht ausgelöscht hat, in einen tiefen Schlaf, der wochenlang anhält und nur selten unterbrochen wird. So schlafen nicht nur einzelne Familien, sondern ganze Dörfer und Bezirke. Dabei schlafen die Leute nicht nur die üblichen zwei Fliegen mit einer Klappe, sondern gleich einen ganzen Schwarm. Vor allem entgehen sie so der Arbeit und brauchen nicht einmal nach einem Wortwande zu suchen! Glückliches Viehzeug!



Türkische Meerstraße ad Sinai-Halbinsel

blauen Augen, mit herrlichem dichten Blondhaar, ja, dieses Mädchen, das konnte seinem Herzen gefährlich werden.

Mit einem tiefen Seufzer gesteht er sich das ein und sucht seine Blinde von dem seltsamen Wesen, das ihn kindlich anlächelte, mit Gewalt abzuhenden.

Er kann es nicht.

Es wäre ja auch schlecht von ihm.

Wilhelm Grieb reichte Kläre seine Hand, die sie herzlich ergreift, und versucht auf ihre unbefangene Art etwas zu erwidern.

Aber stotternd nur kommen ein paar ungeschickte Worte über seine Lippen.

Er schämte sich seiner Unbeholfenheit, wie er es schon so oft im Leben getan.

„Aber Sie haben doch jetzt nicht Ferien?“ sagte Klara nun. „Ofters ist doch längst vorbei. Wie kommt es denn, daß Sie hier sind? Ihre Mutter mußte Sonntag noch von keinem Besuch.“

„Ich mußte ausspannen“, erwidert ernst der bleiche junge Mann. „Die Arbeit war mir über den Kopf gewachsen. Sie wissen vielleicht, doch das können Sie unmöglich wissen, ich will es Ihnen erzählen, wir haben ja denselben Weg, wie ich vermute.“

Und wie sie nebeneinander hergingen unter den weitläufigen Buchen, auf denen ein helles Grün leuchtete, und die Waldbögel aus voller Kehle ihre Lieder sangen, da sprach Wilhelm, während seine bleichen Wangen sich röteten:

„Ich wollte einen Schritt weiter vorwärts, wie ich das in dem Dörflein als armerlicher Schullehrer, darum

habe ich gearbeitet, gestrebt jede Nacht bis lange nach zwölf Uhr. Ich lernte fremde Sprachen, um das Abiturienegamen am Gymnasium bestehen zu können, ich suchte mich in allem, was mir dazu fehlte, zu vervollkommen.“

Der Direktor, ein freundlicher, alter Herr, der meine Fähigkeiten gewiß weit überschätzt, hat mich wieder zu neuem Eifer angespornt und mir viel geholfen.

Er ließ mir auch seine Bücher.

Und nun, kurz vor dem Ziel, da mußte ich ausspannen, weil — nun, weil der Arzt es dringend für nötig hielt. Fräulein Klara, das ist ein großer Schmerz! Jetzt soll ich bald Luft genießen, dann würde alles gut werden.

Aber ich glaube nicht daran, denn ich hörte den Arzt von Anlage zur Schwindsucht reden, und die ist doch so gut wie unheilbar.“

Er tat bei diesen Worten einen Seufzer.

„Nein, nein, hier werden Sie gewiß wieder gesund!“ rief sie eifrig aus und schaute ihn dabei so teilnehmend, so liebevoll an mit ihren wunderbaren, feucht schimmernden Augen, daß es ihm war, als schiene ihm ein heller Sonnenstrahl warm und belebend ins arme Herz.

Aus allem, was sie weiter auf dem Wege zur Försterei redete, sprach Trost und Mitleid.

Wie ein Engel Gottes kam dieses Wesen, das da plötzlich seinen Lebenspfad kreuzen mußte, ihm vor.

Er glaubte ihren Worten und fühlte sich schon jetzt gesund.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 7. Februar 1915. Segensfeier.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Ev. Joh. Kap. 2, Vers 1—11. Lieder 167 und 278.

Die Kollekte ist für die Soldatenfürsorge bestimmt und wird der Gemeinde herzlich empfohlen.
Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schulanfänger. Lied 23.

Evangelische Kirche.

Montag, den 8. Februar, abends 8 Uhr:
Probe im „Taunus“.

Sämtliche aktiven Mitglieder werden dringend gebeten, um 8 Uhr zu erscheinen.

An freiwilligen Gaben

zum Gedenken der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Anders und Frau Krämer an Wochenbeiträge 77.75 M., von R. R. 1 M. und bei mir von F. G. 1 M.

Herrl. Dank.

Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. M.: Breitenbach, Kassierer.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Bosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Korpulenz

Fettleibigkeit

wird beseitigt durch „Tonnola“. Preisgekrönt mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern schlanke, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, lediglich ein Entfettungsmittel für zwar korpulente, jedoch gesunde Personen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. 3 Pakete 7 M., fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme. — Wir lassen einige Dankschreiben aus der grossen Zahl folgen: H. H. Saargemünd, schreibt u. a.: Senden Sie mir gefl. sofort Tonnola etc. Bin mit Ihrem Tonnola sehr zufrieden, bereits 3 1/2 Pfund abgenommen. — M. B., Helmstedt, schreibt: Mit dem ersten Paket bin ich sehr zufrieden gewesen. — Dr. med. O., Oberarzt im Kür.-Reg., tätig als Arzt im Städt. Krankenhaus, schreibt: Nachdem ich mit ausgezeichnetem Erfolge das erste Paket Ihrer „Tonnola“-Zehrkur bei mir selbst angewandt habe, bitte ich usw. — Dr. med. L., Oberarzt in einem Garde-Regt., Potsdam, schreibt: Mit Ihrem Präparat gegen Korpulenz „Tonnola“ habe ich an mir selbst ohne schädliche Nebenwirkung so gute Erfolge erzielt, dass ich keinen Anstand nehme, das Mittel sowohl meinen Patienten, wie auch im Kreise von Kollegen warm zu empfehlen. — Fabrik: D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84. — Versand: Wittes Apotheke, Berlin, Potsdamerstr. 84 a.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes der Geflügelzüchtervereine vom Regierungsbezirk Wiesbaden.

Samstag abends 8 Uhr:

Versammlung

im „Löwen“.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigarette

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Artiklen und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würstl z. von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Holzstift, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Feldpost-Cartons

in 15 verschiedenen Größen von 6 bis 15 Pfg.

Als Füllung empfehle:

H. Braunschweiger Wurst, Chokolade, Cakes, Pralline, Cognac, Rum, Zwetschen, Bittern. Tabak, Cigarren und Cigaretten.

Gustusfeind, 2 Pakete, fertig zum Versand 40 Pfg.

Hch. Schrank.

Grosser Inventur- und Jahres-Verkauf.

Zur gefälligen Kenntnis, das mein diesjähriger

Inventur-Verkauf

besonders vorteilhaften Einkauf bietet.



Ein grosser Posten Reste



welche sich während des Jahres angesammelt haben, werden

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

verkauft.

Trüb gewordene Wäsche sehr preiswert.

Prima schwarze Kleider-Reste

für Konfirmanden-Kleider besonders geeignet, enorm billig.

Gardinen und einzelne Paare

Einige zurückgesetzte Teppiche, Posten Bettvorlagen und Tischdecken zu ganz enorm billigen Preisen.

Jacob Heilbrunn

Erbenheim.

Rindvieh-Versicherungs-Asssekurranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Asssekurranz haben von 10 Mark Kapital 4 Pfg. an den Erheber Ernst Quint zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 9—5 Uhr in seiner Behausung.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 9. Februar d. J., vormittags, soll in dem Stadtwalde „Hellsund“ — neben dem alten Friedhofe an der Platterstrasse — versteigert werden:

1. 50 Rm. Buchen-Scheit,
2. 280 Rm. Buchen-Rüppelholz und
3. ca. 6000 Buchen-Wellen.

Kreditbewilligung bis zum 1. September 1915.

Das Holz lagert an guter Abfahrt.

Zusammentritt vormittags 10 1/2 Uhr vor dem Hause Platterstr. 73, Restauration Waldlust.

Wiesbaden, den 2. Februar 1915.

Der Magistrat.

Landw. Consum-Verein

Anfang nächster Woche werden 2 Waggon Trockenhefe zu Tagespreisen und 120 Ctr. Gesamtlachs ausgeladen. Diejenigen Mitglieder, welche beziehen wollen, werden gebeten, sofort ihre Bestellung bei dem Rendanten zu machen.

Der Vorstand.

Sämtliche Schulkameraden des Jahrganges 1896

werden zu einer

gemeinsamen Besprechung

auf Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 4 Uhr in das Gasthaus „zum Taunus“ hier eingeladen.

Einige Kameraden.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Büro:

Dohheimerstrasse 18

Lager:

Dohheimerstrasse 122.

Spezialgeschäft für Fussboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenlosen Holz- und Korkestrich für Linoleumunterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 28, entgegen genommen bezw. erteilt.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen, wundervolle, feste Büste, blühendes, gesundes Aussehen durch unser Orient. Kraftpulver „Büsteria“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrendiplomen. In 6—8 Wochen sind Zunahmen bis 30 Pfd. erzielt. Bestes Kraftnahrungsmittel für Rekonvaleszenten, Kranke, Schwache, Greise und Kinder. Garantiert unschädlich. Streng reell. Kein Schwindel! Unzählige Dankschreiben. — Wir lassen einige aus der grossen Zahl folgen: Es schreibt uns der Königl. Kreisarzt Dr. V. K., Berlin, u. a.: Eine durch viele Geburten übermässig mitgenommene junge Frau erholte sich, nachdem sie sich an das Pulver gewöhnt hatte, zusehends. Ihr Gesundheitszustand lässt nichts zu wünschen übrig. Das Kraftpulver ist ein nach Wunsch wirkendes Ueberrückmittel. — M. D., Frankfurt a. M. schreibt u. a.: Noch 6 Cart. Kraftpulver senden, in den letzten 6 Wochen 17 Pfd. zugenommen. — O. H., Düsseldorf, schreibt u. a.: Ihr Kraftpulver hat verblüffende Erfolge bei mir gezeigt. Jedermann, der mich jetzt sieht, ist erstaunt über mein hervorragendes Aussehen und der stetig zunehmenden Körperfülle, bin Ihnen äusserst dankbar. — Carton mit Gebrauchsanweisung 2 M., 3 Cart. 5 M. Postanw. od. Nachn.-Porto extra. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin 468, Bülowstr. 84.

Ein Junge

zum Milchfahren gegen monatlichen Lohn gesucht. Näh. bei W. Stäger.

2—3 Zimmer

und Küche sofort zu verm. „Raffauer Hof“.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu vermieten. Wiesbadenerstr. 20.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit Küche, Bad und Zubehör event. auch Pferde stall und Remise per 1. April 1915 zu verm. Näh. Neugasse 2.

Schöne

3 Zimmerwohnung

zu vermieten. Näheres im Verlag.

Ein Acker

109 Mtr.-Auten groß und eine Wiese 31 Mtr.-Auten groß, zu verpachten.

Martin Rudloff, Vierstädterstr. 15.

Dünger

aus den städt. Kläranlagen übernimmt zu fahren.

Peter Reichert, Tel. 183, Wiebich a. Rh.

Kriegs-Notizbücher

mit deutsch-französischem u. deutsch-russischem Sprachführer per St. 30 Pfennig. Sehr zweckmäßige Liebesgaben zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

Wilhelm Stäger, Papier- und Schreibwaren.